Das Neue

NON NOBIS

Domine

Ordo Militiae Crucis Templi – Tempelritterorden e. V.

Jahrgang 3 • Juni 2011 • Heft 5

Editorial

von Ordensmeister Obr. Rupprecht Frhr. v. Rothkirch u. Panthen

Liebe Freude des Tempelritterordens,
liebe Ordensbrüder,

die letzten Wochen haben einige Merkwürdigkeiten unseres Denkens und Fühlens offen gelegt, die in ihrem Egoismus und damit in ihrer Mitleidlosigkeit bezüglich der Naturkatastrophe und den Folgeschäden in Japan erschrecken.

Das extreme Erdbeben der Stärke 8,9 gefolgt von einem verheerenden Tsunami, der Tausenden die Heimat zerstörte, sie obdachlos machte und Zehntausende ihr Leben verloren, zeigte in aller Deutlichkeit die Ohnmacht des Menschen gegen die Naturgewalten. Die Folgeschäden an allen Infrastruktureinrichtungen, besonders an den Kernkraftwerken zeigten uns auch die Grenzen technischer Risikovorsorge.

Ordensmeister Rupprecht Frhr. v. Rothkirch und Panthen

Schon nach wenigen Stunden nach diesen schrecklichen Ereignissen in Japan beherrschten diese Vorgänge die Medien, in Deutschland tage- und wochenlang.

Nicht mehr Mitgefühl, Hilfe und Trauer für die Opfer der Katastrophe waren die Aufmacher, sondern Spekulationen über das bei den 17 deutschen Kernkraftwerken bestehende, sogenannte „Restriskiko“, z.B. wegen des vielfach nicht bestehenden Schutzes bei Absturz von Flugzeugen. Laien spekulierten über Strahlung, Strahlungsmengen und Radioaktivität. Ob Alpha-, Beta-, Gammastrahlung, ob als Strahlungseinheit Curie, Röntgen oder REM, alles war willkommen, was die Hysterie und Angst in der Bevölkerung zu schüren vermag.

Die Politik instrumentalisierte das unermessliche Leid im fernen Japan für ihre Zwecke. Es war die Rede von erst tausendfacher, dann millionenfacher Grenzwertüberschreitungen im Umfeld der Reaktoren von Fukushima. Als Konsument der deutschen Medien spürte man geradezu die Erregung mit der das Fernsehen, Hörfunk und die Printmedien dem GAU (größter angenommener Unfall) entgegenfieberten. Die Nachfrage nach Jod-Tabletten und Geigerzählern war die Folge.

Die anstehenden Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg führten dann zu gewollten kraftvollen, die Führungstärke beweisenden, aber letztlich unreflektierten Maßnahmen von Landes- und Bundespolitikern. Herr Mappus und Frau Merkel versuchten den „doppelten Rittberger rückwärts“ und landeten statt wie erhofft auf den Regierungsbänken, auf dem „kaltglatten Eis“ der Opposition in beiden Bundesländern.

Die Menschen in Japan, erdbeben- und tsunamierfahren und mit leidvoller Erfahrung zweier unverzeilicher Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki der USA am Ende des zweiten Weltkrieges, behielten die Nerven. Ohne Rücksicht auf ihre Gesundheit und ihr Leben kämpften die Rettungsmannschaften und das Militär gegen die drohende Kernschmelze in den Kernkraftblöcken und bemühten sich um die Rettung von Verschütteten. Die Nation rückte zusammen, Plünderungen gab es nicht, man half sich gegenseitig so gut es ging. Wir trauern mit den Angehörigen der Opfer und der schwer traumatisierten Überlebenden.

Und was tat Deutschland? Aus purem Populismus wurden 8 Kernkraftwerke älteren Herstellungsdatum abgeschaltet. Die fehlende Grundlast kann ja von Nachbarländern zugekauft werden. 71 Kernkraftwerke werden von den uns angrenzenden Staaten betrieben, davon 58 von Frankreich. Was das für den Strompreis bedeutet, brauche ich nicht zu erläutern. Mehr Sicherheit für den deutschen Bürger konnte damit nicht gewonnen werden, man denke nur an Fessenheim, nahe Freiburg i.Br., eines der ältesten und störanfälligsten französischen Meilers im Elsas. Die Angst aber bleibt.

Gläubige Menschen, besonders Christen, empfinden das Leben als ein Geschenk, als Chance ihre vom Schöpfer gegebenen Gaben zu entwickeln und in die Schöpfung einzubringen. Werden, Reifen und Vergehen ist das Gesetz der Schöpfung, es gilt gleichermaßen für Menschen, Tiere, Pflanzen, für ganze Völker, Erdteile und sicher auch für den gesamten Kosmos. Wir Christen fügen dem Vergehen ein Wiederwerden hoffnungsvoll bei. Der gläubige Mensch, der Christ kennt somit keine ständige Lebensangst. Er weiß sich auch im Tod geborgen. Das Lebensrisiko ist ihm stets bewußt. Der individuelle und der massenweise Tod begleitet die Geschichte der Menschheit trotz Erhöhung der Lebenserwartung, trotz vieler Absicherungen. Wir führen ein Leben mit niederem Risiko und dürfen unser herrliches Leben genießen, solange Gott dies will.

Der Atheist hat es weit schwerer. Er will jedes Risiko ausschalten. Man hat kein Gottvertrauen, man lebt in ständiger Angst vor der Zukunft und verbringt seine so kostbare Lebenszeit z.T. in Gram, Angst und Betäubung, um dieser kalten Angst auszuweichen. Das ist einerseits der Preis, den der Atheist zu zahlen hat – ein Leben in Unsicherheit und Angst – und der Lohn, den der Christ schon in diesem Leben erhält – ein Leben in Hoffnung und Vertrauen.

Wie sagte doch Martin Luther? „Wenn ich wüßte, die Welt ginge morgen unter, noch heute würde ich ein Apfelbäumchen planzen.“ Welche Glaubenskraft auf der einen und welche Glaubensleere auf der anderen Seite. Der materialistische Atheismus hat im ehemals christlichen Abendland ganze Arbeit geleistet. Schleichend, ansteckend, nachhaltig und ohne Umkehr und Remissionierung. Diese Umkehr müssen wir Templer leistern und sichtbar vorleben. In der Familie, mit Kindern und Enkeln. Mit der erlebbaren Rückkehr zu Gott. Am Sonntag Gotttesdienst? Keine Zeit, Ausschlafen ist angesagt, ich bin kirchenkritisch, ich mache mir meinen Gott selbst zurecht, im Wald und auf der Heide... Bitte, dann eben halt weiter so!

Hinein in die Selbstauflösung des Christlichen Abendlandes. Vitale, durchsetzungsstarke Völker warten nur auf ihre Chance. Dann gilt der von Gott gegebenen Lebenskreis diesmal für unser Volk und alle Völker Europas: Werden, reifen, vergehen und in anderer Gestalt wieder werden.

Bleiben Sie, bleibt behütet Ihr, Euer

Rupprecht Frhr. von Rothkirch und Panthen

Weltkultur Jesus

Die Palästinensische Autonomiebehörde hat bei der Kulturorganisation der Vereinten Nationen Unesco einen Antrag gestellt, die Geburtskirche in Bethlehem zum Weltkulturerbe zu erheben. Das religiöse Interesse daran ist eher gering. Den Behörden geht es weniger darum, die Minderheit der palästinensischen Christen gegenüber der muslimischen Mehrheitsbevölkerung aufzuwerten, ihnen Hochachtung zu erweisen. Vielmehr spielen touristische und politische Gesichtspunkte eine Rolle. Jahr für Jahr kommen rund zwei Millionen Besucher zur legendären Grotte mit dem darüber errichteten Gotteshaus. Die erste Welterbestätte auf Palästinensergebiet wäre eine internationale Anerkennung des Anspruchs auf einen eigenen souveränen Staat.

Wie einst der Reliquienhandel nicht bloß spirituellen Belangen, sondern vor allem Machtabsichten und Geschäftsbedürfnissen an den mit Wundern aufgerüsteten Wallfahrtsorten diente, sind religiöse wie weltliche Artefakte heute den gleichen Überlegungen unterworfen. Drohungen, zum Beispiel wegen Neubauten wie der Elbbrücke bei Dresden oder wegen landschaftlicher Verschandelung durch Windkraftanlagen beim Mont Saint Michel der Gegend den Status abzuerkennen, erregen stets die Gemüter. Denn der Ansehensverlust zieht handfeste finanzielle Nachteile nach sich. So sind auch heute in säkularem Zusammenhang Religion und Kultur in der öffentlichen Wahrnehmung häufig eher funktionalistisch für Ökonomie und kommunales Prestige verzweckt. In der Geburtskirche lassen sich zum Weihnachtsgottesdienst gern Machthaber nichtchristlichen Glaubens sehen, um so ihre Herrschaftsansprüche zu untermauern.

Für die christliche Inspiration sind nicht Gebäude aus Stein entscheidend, sondern Jesus Christus selbst ist es, der Menschensohn und Gottessohn aus Nazareth, die Ikone des unsichtbaren Gottes. Das Weltkulturerbe Christsein wurde nicht einfachhin aus Menschenhand errichtet, sondern in Menschenleib, Menschengeist und Menschenseele inkarniert durch göttliche Schöpfungskraft. Die wahren Erinnerungsorte sind biblische Texte und sakramentale Geschehnisse. Sie beschwören nicht eine ferne Vergangenheit herauf, sondern vergegenwärtigen, was uns künftig verheißen ist. Deshalb rangiert die Feier der Eucharistie, des Abendmahls als Hoffnung auf Auferstehung ganz oben in unserem geistig-geistlichen Weltkulturerbe, das Jesus Christus selbst ist. Die Liturgie pflegen und den Glauben weiterentwickeln – das bedeutet: weniger Statik, mehr Dynamik. Die Kirche musste sich das im Lauf der Geschichte immer wieder bewusstmachen (lassen). Gegen einen verknöcherten Weltkulturerbe-Traditionalismus Christentum ist die Freiheit der Geisteskraft Christi stets neu in Bewegung zu bringen. *CIG*

aus: Christ in der Gegenwart
Nr. 7, 63. Jahrgang vom 13. Febr. 2011

Das Neue
NON NOBIS
Domine

Heft Nr. 5

Obr. Eduard hoch zu Ross
„Beim Ritt hinauf zum Petersdom“,
der nur den Trägern des Ordens
- Ritter des St. Silvesterordens - erlaubt sein soll

	Autor	Seite
Editorial Ordensmeister	Obr. Rupprecht Frhr. v. Rothkirch u. Panthen	2
„Weltkultur Jesus“		3
Die Passion Jesu Christi aus theologischer Sicht	Obr. Pfarrer Klaus-Reiner Latk	4
Die „Graue Passion“ von Hans Holbein d. Ä., kunsthistorische Betrachtung	Elisabeth Nübling	11
Orden Intern – Bericht der Ordensregierung	Obr. Gerhard Nübling	17
Rom ist immer eine Reise wert.....	Obr. Gerhard Nübling	20
Frühjahrskonvent in Schnetzenhausen vom 18. - 20. März 2011 mit Beiträgen von Dr. Thomas Petersen, Prof. Dr. Kepplinger, Bernd Kallina und Dieter Stein	Obr. Gerhard Nübling	27
Bildteil „aus dem Ordensleben“	Obr. Gerhard Nübling	40
Geschichte Christ und Welt		
Tapferkeit und Streibarkeit - Tugenden für ein Leben in Freiheit und Wahrheit	Obr. Dr. Andreas Püttmann	60
Eine frustrierte Frauengeneration	Birgit Kelle	70
Der Islam gehört zu Deutschland... ?	Dr. Walter Keller	73
Der Kampf gegen die Schmähung Jesu Christi	Obr. Stefan Winckler	77
Was bedeutet Christsein heute	Obr. Stefan Winckler	78
Christenverfolgung heute	Obr. Stefan Winckler	79
Neues aus der Bücherwelt	Obr. Stefan Winckler	
Gerhard Löwenthal: Stefan Winckler		80
Gesellschaft ohne Gott: Andreas Püttmann		89
Freiheitlich-konservative Parteien: Andre Freudenberg		81
Impressum		82
Inhaltsverzeichnis		83
Wahlspruch „non nobis.....		84

non nobis domine, ...

Nicht uns, Herr, nicht uns
sondern deinem Namen gib Ehre,
um deiner Gnade und Treue willen.

(nach Psalm 115, Vers 1)